

# Die Heimat des Buchbinders von Honolulu

Jetzt kennen die Ossinger auch das zu ihrer Gemeinde gehörende Langenmoos etwas näher und wissen, dass es dort – als Unikum in Europa – einen Bierbrunnen gibt.

**OSSINGEN** – Das 750-Jahr-Jubiläum Ossingens hat für die Bevölkerung den angenehmen Nebeneffekt, dass sie alle «Ecken» der Gemeinde kennen lernen kann: Den Neujahrsapéro führte der Gemeinderat in Gisenhard durch, die Brennholzant im Burghof – und jetzt fand man sich zur Rechnungsgemeindeversammlung in Langenmoos ein. «Wir wollen damit ausdrücken, dass uns auch die Weiler und Höfe am Herzen liegen», sagte Gemeindepräsident Kurt Stamm. Gerade rechtzeitig war die neue Leitung fertig geworden, welche die 27 Personen zählende Dorfbewölkerung mit Quellwasser versorgt; auch ist der Weiler jetzt mit einer Kanalisation versehen und an die Kläranlage angeschlossen. Für die Unannehmlichkeiten, die mit den Bauarbeiten verbunden waren, offerierte der Gemeinderat ein Geschenk: Neben dem Brunnen, der für durstige Wanderer und Radler mit einer Bierzapfstelle kombiniert ist, stellte er einen grossen Tisch und zwei Bänke auf.

Der Langenmooser Karl Wiesendanger erinnerte in seiner Ansprache an die früheren Zeiten des im Jahr 1370 erstmals urkundlich erwähnten Weilers. Dieser kam samt den Reben und dem Wald 1474 ins Eigentum des Klosters St. Katharimental – sozusagen als Mitgift, die der bisherige Eigentü-



Gemeindeversammlung mit Jubiläumsfest kombiniert: die Ossinger auf Besuch im Weiler Langenmoos. Bild: Marc Dahinden

mer dafür entrichtete, dass er seine Tochter in dessen Obhut geben konnte. («Heute würde das eher umgekehrt laufen», kommentierte einer der Anwesenden spontan.) Später wurde der Weiler Langenmoos geteilt – ins «Oberhaus» und ins «Unterhaus». In beiden wurde je eine Wirtschaft betrieben. Hier standen den Säumern auf ihrem Weg von Zürich über Diesenhofen nach Deutschland Pferde zum Vorspannen zur Verfügung. Im

19. Jahrhundert wurde im «Oberhaus» ein Armenhaus eingerichtet. Zu jener Zeit wanderten etliche Langenmooser nach Amerika aus. Einer führte später in Honolulu die Buchbinderei ein. Langenmooser leben heute auch in Madagaskar und in Saudi-Arabien.

## Eigenkapital geschmolzen

Weil zum Anlass in Langenmoos die ganze Bevölkerung der Gemeinde Ossingen eingeladen war, gestaltete sich

die Ermittlung der für die Gemeindeversammlung Stimmberechtigten nicht einfach. Gezählt wurden schliesslich 117. Zum ersten Traktandum, der mit Ausgaben von 7,896 Millionen und einem Defizit von 222.000 Franken abschliessenden Jahresrechnung 2006, erläuterte Finanzvorsteher Hanspeter Kurtz verschiedene Positionen, ehe Gemeindepräsident Stamm erklären musste, weshalb der Gemeinde in einem Rechtsstreit mit einer Wohn-

baufirma Unkosten von 84.000 Franken erwachsen waren. Das erwähnte Defizit und der Verlust von 731.000 Franken, der bei der Neubewertung der Liegenschaften im Finanzvermögen resultierte, führten zu einer Verminderung des Eigenkapitals von 1,372 Millionen auf 419.000 Franken.

Keine Diskussionen (und wie in der Abstimmung über die Jahresrechnung auch keine Gegenstimmen) löste das zweite Traktandum aus, die Abrechnung über die erste Etappe der Erschliessung Orenberg, die der Gemeinde (als Landeigentümerin im Perimeter) Kosten von 317.000 Franken verursachte. Bewilligt war ein Kredit von 327.000 Franken.

Ossingen ist eine der sechs Gemeinden im Zweckverband Alters- und Pflegeheim Weiland, und aus dieser Gemeinde stammt die Präsidentin der Heimkommission, Käthi Hangartner. Wie sie orientierte, sind die Diskussionen um eine neue Trägerschaftsform sistiert, um im Heim in Marthalen vorerst das mittlerweile massiv abgespeckte Erweiterungsprojekt mit der vorgesehenen Dementenstation voranzutreiben (vergleiche Ausgabe vom 18. April).

Wie Gemeindepräsident Stamm im Übrigen mitteilte, ist für den Rest der Amtsperiode 2006–2010 im Gemeinderat eine Ersatzwahl nötig, nachdem Karl Nussbaumer aus beruflichen, privaten und gesundheitlichen Gründen zurückgetreten ist. «Wir bedauern seinen Rücktritt sehr, hat er sich doch stets für konstruktive Lösungen engagiert», sagte Stamm. Nussbaumer führte die Ressorts Strassen, Verkehr, Forst und Abwasser. DANIEL LÜTHI

## Folklore zum Schutz des Regenwaldes

Eine indonesische Folkloregruppe hat im «Landihuus» in Berg am Irchel Tänze aus ihrer Heimat dargeboten – als Dank für die Projekte zugunsten des Regenwaldes.

**BERG AM IRCHEL** – Die indonesische Folkloregruppe Ikatan Waraney Wulan Minahasa setzt sich aus Studenten und Studentinnen aus der Provinz Sulawesi zusammen. Ihre Auftritte in der Schweiz sollen die Projekte zugunsten des tropischen Regenwaldes unterstützen. Sie sind auch ein Dank an Schweizerinnen und Schweizer für das zugunsten ihrer Heimatprovinz Sulawesi geleistete Engagement zum Er-

halt des Regenwaldes. Die Reise in die Schweiz wurde von der Provinzregierung von Sulawesi finanziert. Generell sind die Umweltanliegen heute auch in den indonesischen Regierungskreisen und bei der indonesischen Botschaft in der Schweiz ein Thema. Die Botschafterin Indonesiens in der Schweiz, Lucia Helwinda Rustan, kam deshalb persönlich nach Berg und genoss den Abend zusammen mit ihrem Gatten.

### Kauf von Konzessionen

Aus der Schweiz sind es die Umweltschutzorganisationen PanEco (Berg am Irchel) und der Schweizer Vogelschutz (SVS), die durch den Kauf von Konzessionen tropischen Regenwald vor der flächendeckenden Abholzung retten konnten. In Indonesien gehört das

Land dem Staat, dieser verkauft Konzessionen zur Abholzung an die Holzfirmen. Nun hat dieser Staat die Gesetze so geändert, dass Konzessionen ausdrücklich auch zum Schutz des Regenwaldes ersteigert werden können, wie Fritz Hirt von Bird Life Schweiz erklärte. 1000 Quadratkilometer Regenwald konnten die Umweltorganisationen so vor der Vernichtung retten. Ein Gebiet, indem der vom Aussterben bedrohte Sumatratiger noch vorkommt. Indonesien verfügt noch über eine sehr hohe Artenvielfalt. Deshalb lohne es sich hier besonders, den Erhalt des Regenwaldes langfristig zu sichern, erklärte Hirt.

Die Veranstaltung im Landihuus war gut besucht von den Gönnern und Gönnerinnen von PanEco, aber auch von Indonesiern und Indonesierinnen, die in der Schweiz leben und für einen Abend ein Stück indonesische Heimat erleben wollten. Zu ihnen gehört auch Martha Hug aus Flaach. Sie ist in Indonesien aufgewachsen. Ihre Mutter war Indonesierin. Ihr Vater seinerseits ist schweizerischer und japanischer Abstammung. «Getanzt wird in Indonesien oft und gern. Bei jedem Fest werden die traditionellen Tänze aufgeführt», erinnerte sich Martha Hug. Aber auch in der Küche lässt sie gerne Erinnerungen an Indonesien aufleben. Denn sie kocht leidenschaftlich gerne indonesische Gerichte. Nicht zum ersten Mal zauberte sie am Freitagabend kulinarische Köstlichkeiten aus Indonesien an einem Anlass von PanEco auf die Teller.

Im Rahmen des Anlasses «Kultur hilft Natur» kamen aber die Gäste kaum zum Essen: Ihre Blicke waren wie gebannt auf die Bühne gerichtet, wo ein Tanz dem nächsten folgte. Unterbrochen wurden die Darbietungen nur durch die Erläuterungen der Speakerin, die auf indonesisch die Bedeutung der Tänze erklärte. Die deutsche Übersetzung besorgte Regina Frey von PanEco. Wie andernorts auf der Welt behandeln auch die Tänze der Region Sulawesi Themen wie Geselligkeit, Spiele, die Welt der Geister, die Ernte sowie die Liebe und das Werben zwischen Mann und Frau. UJELI MEIER



Kulturbrücke im Landihuus in Berg am Irchel mit Tänzen aus Indonesien. Bild: um



Die Bushaltestellen Gemeindehaus erhalten zurzeit einen neuen Belag. Bild: Heinz Diener

## Busfahren wird erleichtert

Wenn Bushaltestellen heute erneuert werden, werden sie möglichst langlebig und behindertengerecht gestaltet. In Embrach geschieht dies an zwei Orten.

**EMBRACH** – Vom 25. Juni bis Ende September wird die Dorfstrasse saniert – zwischen dem Kreisverkehr am Dreispitz und dem Oberdorf. Darum hat das kantonale Tiefbauamt, das im Auftrag der Volkswirtschaftsdirektion tätig ist, entschieden, vorgängig diejenigen Bushaltestellen zu erneuern, die bisher noch keine Betonbeläge aufwiesen. Im entsprechenden Strassenabschnitt sind dies die Haltestellen Gemeindehaus und Dreispitz. Ihre Halteflächen bestanden aus Asphalt beziehungsweise aus Pflastersteinen.

Die Erneuerung, die in den nächsten Wochen beendet wird, bringt mehrere Vorteile mit sich. Roger Keller, Abteilungsleiter Projektieren und Realisieren von Staatsstrassenbauten bei der Volkswirtschaftsdirektion, erklärt, dass sich die verschiedenen Belagsvarianten beim Bau oder bei der Sanierung hauptsächlich im Preis unterscheiden. Im Gebrauchsalltag liege der Unterschied neben der Optik im Wesentlichen bei der Lebensdauer. «Heute wird für Haltestellen praktisch nur noch Beton verwendet, da er

am belastbarsten und somit am dauerhaftesten ist.» Eine Betonhaltestelle koste etwa 50.000 Franken. Dauerhaftigkeit sei heute besonders wichtig, da die Busse immer am gleichen Ort anhielten und immer schwerer würden. Die Postauto Schweiz AG Region Zürich bestätigt, dass die Busse in den letzten Jahrzehnten aufgrund stärkerer Nachfrage grösser und damit auch schwerer geworden sind. So wiegt beispielsweise ein heutiger Gelenkbus im Vergleich zu einem Modell aus den 70er-Jahren im Leergewicht drei Tonnen mehr, voll beladen sind es vier.

### Komfortablere Einstieghöhe

Die sanierten Haltestellen in Embrach weisen nicht nur eine längere Lebensdauer auf, sie entsprechen auch dem neuen Behindertengleichstellungsgesetz. Denn die Trottoirkante ist von zehn auf 16 Zentimeter erhöht worden. Diese Höhe müssen alle neuen oder renovierten Haltestellen aufweisen. Die Postauto Schweiz AG begrüsst diese Anpassung, denn sie entspreche klar einem Kundenbedürfnis.

Noch leichteres Einsteigen ermöglichen die neuen Haltestellen kombiniert mit Niederflurbussen. Auf der Embracher Linie 520 verkehren sowohl noch hochflurige als auch neuere niederflurige Modelle. Auskunft, wann Niederflurbusse fahren, erhalten Fahrgäste beim Zürcher Verkehrsverbund ZVV unter Telefon 0848 988 988. (hü)